

ZUKUNFTSMUSIK Aus einem Skizzenbuch vor 75 Jahren

Marion Keller

Ehe er sie gesehen, ja ehe er sie überhaupt erleben konnte (weil es sie ja noch gar nicht gab!), entzückte sich Monsieur Alfonse Robida an den Errungenschaften des 20. Jahrhunderts. Neben Hubschraubern und Unterwasserjachten schenkte Alfonse seine heiße Liebe auch dem Zauberapparat des Phonographen, der den Ton aufzeichnen und wiedergeben konnte. Er hat ihn in seinen vielfältigen Anwendungen und Kombinationsmöglichkeiten beschrieben und gezeichnet.

Vieles, was wir heute voller Stolz geschafft — er hat es prophetisch vorausgesehen. Anderes dagegen sah er bereits vor Augen, was wir uns heute noch vergeblich wünschen, zum Beispiel das Ankündigungsklavier!

Dieses bemerkenswerte Gerät empfängt die Gäste des 20. Jahrhunderts im Vorraum jedes besseren Hauses, wenn sie mit Luftomnibus oder Flugcoupé gelandet sind. Der Gast greift mit sicherer Hand in die Tasten und spielt nicht etwa ein Lied, sondern seinen Namen. Er buchstabiert ihn gewissermaßen, denn jede Taste entspricht einer Letter. Der Phonograph, der mit diesem Gerät verbunden ist, zeichnet den Namen auf, diskret oder auffällig — ganz nach Wunsch und Laune des Ankömmlings —, und über eine Leitung ertönt sogleich im Salon: Mr. oder Mme. Dingskirchen ist gekommen! Der Phonograph ist zugleich eine Erinnerung an das Piano, das im 20. Jahrhundert ausgestorben ist und nur noch in Folterkammern gezeigt wird wie die Eiserne Jungfrau. Der Pianist, die „Cholera der Salons“, und die klavier spielende Tochter verschwanden damit aus der Gesellschaft. Nur ein einziges Klavier erklingt noch in Paris — in der Musikfabrik, die unsere Zeichnung zeigt, hoch über den Dächern der Stadt. Ein greiser Pianist sitzt hier, er spielt und spielt. Für zehn Francs im Jahr kann jeder ihn zu Hause spielen hören; er braucht nur seinen Haupthalm zu öffnen, den die „Gesellschaft der zentralen Musikfabrik“ im Hause installiert, und schon tropfen die Töne heraus. Man kann jede gewünschte Instrumentalmusik abonnieren. Die billigste ist Klarinette allein, sie kostet 3,50 frs., Geige oder Flöte kosten 6 frs., am teuersten ist natürlich Orchestermusik.

Als ein wichtiges Gerät müssen wir den persönlichen Phonographen von Madame erwähnen, auf den sie ihre Notizen, ihre Anweisungen, ihre Mitteilungen für die Familie spricht. Kommt ER nach Hause und findet SIE nicht vor, sogleich greift er nach dem Phonographen. Alfonse drückt auf den Knopf und hört die Stimme seiner Frau: „... nicht vergessen, frische Blumen auf den Teetisch — morgen gibt es Seidenreste im Trocadero-Kaufhaus — das Aquarium braucht neues Wasser — ich kehre um zehn Uhr abends zurück — ich esse im Café Anglais mit einigen Freundinnen aus der Politik ...“

Alfonse weiß jetzt Bescheid, und damit er seine Frau wenigstens sehen kann, läßt er seinen Fernsehapparat auf besagtes Café schalten — über diese neue technische Möglichkeit des 20. Jahrhunderts aber das nächste Mal!

(Fortsetzung folgt)



... LEICHTE
KAVALLERIE



Wenn schon vor zwanzig Jahren in Südamerika Schallplattenaufzeichnungen im Offsetdruck-Verfahren auf Buchseitenformat hergestellt worden sind, nimmt es nicht weiter wunder, daß wir von einem dänischen Ingenieur lesen, der eine viereckige Schallplatte aus Glas herstellen will. Die Abtastung soll nicht mit einem Saphir, sondern mit einer fotoelektrischen Zelle vor sich gehen. Der Techniker, der das hört, hat viele Einwände, aber die Arbeit des dänischen Erfinders erinnert immerhin, daß wir selbst mit der heutigen technischen Perfektion der Schallplatte noch nicht an einem Ende stehen.